

## MINETTI 100

1993 sagte Heiner Müller während einer Probe zu DUELL TRAKTOR FATZER mit Blick auf Erwin Geschonnek: „Wie schwer ist es, so eine Biografie durch Schauspielkunst zu ersetzen. Stell dir vor, da sitzt jetzt Minetti.“ Es waren keine zwei Jahre vergangen, da saß Minetti an derselben Stelle, spielte den Schauspieler in Heiner Müllers letzter Inszenierung DER AUFHALTSAME AUFSTIEG DES ARTURO UI. Müllers Theater der Biographien wurde nach dem KZ-Häftling Erwin Geschonnek, der Gründgens-Frau Marianne Hoppe, durch Bernhard Minetti komplettiert, der in der Nazizeit Schauspielstar war. Es gab also eine existentielle Vorbildung im Umgang mit der Macht. Apropos Machtfragen: In der 1. Leseprobe hatten wir unseren ersten Streit. Er blaffte mich an wegen der Textfassung ich blaffte zurück, es entstand eine Patt-Situation es war unser letzter Streit; wie bei Tieren üblich, ging es um die Absteckung des Terrains: Das Alphatier steckt den Claim ab, und verkehrt entweder auf Augenhöhe oder im Dienstbotenverhältnis. Es war eine typische Situation für den Schauspieler Minetti, der jede Bühne, sofort als Kampfplatz begriff, versuchte, sie zu erobern im Spiel, das auch ein Kampf sein konnte, mit/gegen Kollegen.

Die Proben zwischen Minetti und Wuttke, eher zurückhaltend gesteuert vom Regisseur Müller, verliefen angespannt. Minetti nahm Wuttke persönlich übel, daß er nicht so sprechen konnte, wie er es ihm vormachte. Er versuchte die ganze Zeit vorzuführen, dass Wuttke kein Schauspieler ist. Das war amüsant für das versammelte Parkett, für Wuttke weniger, bis er diese Mechanik aufnahm und zu seinem Konzept für die Szene erklärte. So entstand aus der totalen Humorlosigkeit Minettis die komischste Szene des Stückes, Dreh- und Angelpunkt einer ganzen Inszenierung. Plötzlich war da ein anderer Ton im Berliner Ensemble, ein Ton aus einer ganz anderen Zeit:

Minetti wurde vor hundert Jahren als Sohn des Kieler Stadtarchitekten geboren und wuchs in einem bürgerlichen, sehr protestantischen Haus auf. Als Unterprimaner stand er zum ersten Mal auf der Bühne des Kieler Stadttheaters, an dem zu dieser Zeit zwei Schauspieler arbeiteten, die bedeutend werden sollten: Gustaf Gründgens und Ernst Busch. Minettis Weg verlief scheinbar gradlinig: 1924 geht er nach Berlin auf die Schauspielschule Leopold Jeßners. 1927 schloß er sein Studium ab, wurde nach Gera engagiert. In seiner ersten Spielzeit in Gera spielte er zwanzig Rollen, in der zweiten siebenundzwanzig.

Minetti wird als 25jähriger an das preußische Staatstheater engagiert, wo die berühmtesten Regisseure und Schauspieler Deutschlands arbeiten. Jürgen Fehling wird der Regisseur werden, der ihn zeitlebens prägen sollte.

Die Zeit des Nationalsozialismus verbrachte Minetti in der ambivalenten Umgebung des von Göring protegierten Preußischen Staatstheaters unter Gustaf Gründgens. Der Spielplan versuchte die schwierige Balance zwischen Gleichschaltung und Anpassung.

Minetti spielte große Rollen am ersten Theater Deutschlands und das stand für ihn im Mittelpunkt: „Während des Regimes wollte ich nur zwei Dinge: Überleben und Schauspieler sein. Opposition politischer, untergrundhafter Art lag mir fern.“

Gepaart wurde diese immer wieder zu hinterfragende Haltung mit einer anderen, die viel über Minettis Wesen aussagt: „Meine Lebenshaltung ist es, daß ich die Erschütterungen letztlich nicht an mich heranlasse. Sowie ich merke, daß etwas an meine beruflichen und lebensmäßigen Interessen lähmt oft auch in menschlichen Begegnungen, die mir wichtig sind-, wehre ich mich dagegen. Ich wehre mich, bewusst und unbewusst, mich erschüttern, oder ich gehe noch weiter, mich zerstören zu lassen.“

1944 wurden die Theater geschlossen, Goebbels verkündete in seiner Rede im Sportpalast den Totalen Krieg, unter den Mitwirkenden, diesmal auf der Zuschauerseite, Minetti. Der Inspizient Werner Roloff, der sich als Kind jüdischer Eltern verstecken mußte, hatte immer das Bild aus der Wochenschau vor Augen: „Die Kamera ist auf Minetti gerichtet als Goebbels sein Frage stellt: „Wollt ihr den totalen Krieg?“ Er steht stramm und reißt den Arm hoch und ruft Heil.“

Nach dem Kriegsende wurde Minetti entnazifiziert und ging als Schauspieler und Intendant nach Kiel. Er kämpfte sich durch die westdeutsche Provinz, die keine Provinz war:

Recklinghausen, Frankfurt, Köln, Düsseldorf, bevor er 1963 fest er an den Staatlichen Schauspielbühnen Berlin engagiert wurde, wo er mit Noelte und Barlog arbeitete. Später wird ihn Claus Peymann zu einem der wichtigsten Thomas Bernhard-Schauspieler machen, Bernhard widmete ihm ein Stück. Wesentlicher Regisseur der Spätzeit wird Klaus-Michael Grüber, bei dem er den Krapp in Becketts LETZTEM BAND spielt, aber vor allem den Faust, der 1982 an der Freien Volksbühne Premiere hatte.

Minetti war also eine Legende, als ich mit ihm vor 10 Jahren zusammenstieß, aber er war auch, neben seiner Rüdheit, ein ungeheuer engagierter, bis zum Schluß ehrgeiziger Schauspieler.

Seine Sprache war geprägt vom Expressionismus der Weimarer Republik, die in seinen Gebärden und in seinem konvulsivisch aufgeladenen Körper eine Entsprechung fand. Seine Spielweise war getragen von einer Mischung hoher Intelligenz mit Instinkt und dem Wissen um Theatergesetze aus einer anderen Zeit. Applaus während seiner Szene mit Arturo Ui schnitt er rigide ab, weil er wusste, daß die Wirkung ungleich größer sein würde, wenn sie sich am Ende entladen würde. Martin Wuttke beschrieb das sehr genau: „Minetti war der einzige, der mir

gegenüber auf der Bühne behauptet hat: „Ich bin besser als du!“ Der hatte die Haltung: Meine Damen und Herren, der (Wuttke) spielt zwar den ganzen Abend, aber ich zeig Ihnen mal, was ein richtiger Schauspieler ist. Ich bin Künstler!“ Er wollte an diesem Abend eine Szene spielen, die unvergesslich ist. Das hat er erreicht.“

Im Jahr seines Todes besuchte ich ihn mehrfach in seinem Haus in Steglitz. Der immerwährenden Clinch mit seiner Frau das altgewordenes Paar aus Albees VIRGINIA WOOLFE, skandierte die Unterhaltung. Es ging ihm nicht gut, aber er sagte, er würde sich auch über kleine Aufgaben freuen, preußisch aufrecht saß er in seinem Lehnstuhl. Als er über seine Arbeit mit Grüber redete, stahl sich eine Träne in sein Gesicht. Beim Abschied fiel mein Blick auf eine Übermalung Arnulf Rainers: die blassblauen Augen Minettis stachen durch alle Farbschichten.